

Spirituelle Erbauung und opernhafter Glanz

Die Capella Carolina begeisterte die Zuhörer in der Wieslocher Dreifaltigkeitskirche mit Rossinis „Petite Messe Solennelle“

Von Carmen Diemer-Stachel

Wiesloch. Einen grandiosen Musikgenuss bescherte die Capella Carolina, der große Chor des Internationalen Studienzentrums der Universität Heidelberg unter der Leitung von Prof. Franz Wassermann, dem Publikum in der voll besetzten Dreifaltigkeitskirche in Wiesloch. Geboten wurde ein selten zu hörendes Meisterwerk der Romantik, die „Petite Messe Solennelle“ von Gioacchino Rossini. Der Komponist beweist damit Humor: Die „feierliche Messe“ ist alles andere als „klein“, dauert fast 90 Minuten, gehört zu den schönsten geistlichen Werken und verbindet spirituellen Ernst mit melodischem Reichtum.

Die Capella Carolina übertraf die ursprünglich vorgesehene Besetzung um ein Vielfaches: 100 junge, ambitionierte Sängerinnen und Sänger hatten im Altarraum Aufstellung genommen.

Mit von der Partie waren Marina Unruh (Sopran), Regina Grönegreß (Alt), Joaquin Asiain (Tenor), Thomas Herberich (Bass), Prof. Carsten Klomp (Klavier) und Rafael Zinz (Harmonium). Prof. Wassermann begrüßte das Publikum. Souverän und subtil leitete er seine Sängerschar, die flexibel und präzise auf seine Anweisungen reagierte. Das Publikum konnte sich über einen homogenen, intonations-sicheren und klangschönen Chorklang freuen. Auch mit guter Artikulation, feiner dynamischer Differenzierung und guter Textverständlichkeit konnten die Sänger punkten.

Zart und ätherisch – Rossini verlangt stellenweise ein vierfaches Piano –, zur rhythmischen Begleitung des Klaviers und des Harmoniums, ließ der Chor das „Kyrie eleison“ erklingen. Wunderbar meisterten die Sänger a cappella das polyphone „Christe eleison“. Im „Gloria in excelsis Deo“ interagierten Solisten



Mit Applaus, Bravo-Rufen und stehenden Ovationen belohnte das Publikum in der Dreifaltigkeitskirche in Wiesloch die Capella Carolina für den grandiosen Genuss der „Petite Messe Solennelle“. Foto: Pfeifer

und Chor. Lebhaft wurde die Fuge gestaltet, kraftvoll, aber nicht forciert das jubelnde Gotteslob angestimmt. Nun hatten auch die Solisten Gelegenheit, ihre Stimmen in Arien, die durchaus auch aus dem „Barbier von Sevilla“ hätten stammen können, erschallen zu lassen. Zu einer munteren, marschmäßigen Begleitung ließ Asiain seine opernhafte Tenorstimme hell und kraftvoll erklingen. Herrlich harmonierten Sopranistin Unruh und Altistin Grönegreß in ihrem Duett „Qui tollis“. Über den wechselvollen Begleitfiguren mit langen Terzenketten des Klaviers schwebte Unruhs klare Sopranstimme, die sich wunderbar zu Grönegreß' warmer Altstimme gesellte.

Anrührend erklang das „miserere nobis“, die flehentliche Bitte um Erbarmen. Herberichs sonore und warme Bassstimme stand im perfekten Kontrast zum fein ausgearbeiteten, trillerreichen Klavierpart im „Quoniam tu solus sanctus“.

Mit einem jubelndem „Amen“, gespickt mit schnellen Läufen, ließ der Chor das „Cum Sancto Spiritu“ beschwingt dahinfließen und tanzen. Ein besonderes Lob gebührt Prof. Klomp am Flügel, der fast durchgehend buchstäblich alle Hände voll zu tun hatte. Mit großer Virtuosität und Können meisterte er den anspruchsvollen Klavierpart und begleitete Chor und Solisten zuverlässig und einfühlsam. Der junge Rafael Zinz am Harmonium, der auch Mitglied der Capella Carolina ist, machte seine Sache ebenfalls ausgezeichnet. Obwohl der Flügel meist den eher zarten, nasalen, akkordeonartigen Harmoniumklang übertönte, so sorgte das selten zu hörende Harmonium doch für eine besondere Klangfarbe. Schloss man die Augen, so konnte man manchmal fast meinen, weich und warm spielende Holzbläser zu hören.

Gemeinsam gestalteten Chor und Solisten das „Credo“. Fanfarenartig hob das

Glaubensbekenntnis mit zwei dramatischen Oktavfällen im Chor an. Gleich darauf wurde dem Solisten Raum gegeben. Im „Crucifixus“ konnte Unruh beweisen, dass Rossini auch in seiner liturgischen Komposition die schönsten Belcanto-Arien für Sopran geschrieben hat. Ergriffen lauschten die Zuhörer dieser zu Herzen gehenden Musik. Unruh bewies, dass ihre makellose Stimme nicht nur in der Höhe glänzt, sondern auch in der Tiefe über Tragkraft und Klangsönheit verfügt.

Mit kraftvollem, gewaltigem Chorklang wurde die Auferstehung Jesu im „Et resurrexit“ freudig gefeiert. Im tänzerischen „Et vitam venturi“ beeindruckte ein stimmungsgewaltiges, jubelndes „Amen“, das mit einem grandiosen Finale mit kräftigen Tremoli im Klavier endete. Rossini fügte an dieser Stelle zwei rein instrumentale Zwischenspiele ein. Das düstere „Prélude religieux“ (Klavier)

mag als Anspielung auf Beethovens „Missa solennis“ entstanden sein. Im kurzen „Ritornello“ konnte das Harmonium seinen schönen Klang unter Beweis stellen. Dem „Sanctus“ mit weichen Chorlinien und brillanten Solisten folgte die zarte Sopran-Arie „O salutaris hostia“. Auf das expressive Alt-Solo „Agnus Dei“, dramatisch und ausdrucksstark gestaltet von Grönegreß, reagierte der Chor mit einem erst zurückhaltenden, anrührenden, dann aber umso energischeren „Dona nobis pacem“ (Gib uns deinen Frieden) – ein Wunsch, der aktueller ist denn je.

Mit nicht enden wollendem Applaus, Bravo-Rufen und stehenden Ovationen bedankte sich das restlos begeisterte Publikum bei allen Mitwirkenden für diese großartige Leistung. Dieser Abend mit seiner nicht alltäglichen Kombination von spiritueller Erbauung und opernhafem Glanz wird allen sicher noch lange im Gedächtnis bleiben.